

# Hintergrundpapier zur Privatsphäre

## 1 Was ist Privatheit?

Unter Privatheit verstehen wir die Verhältnisse innerhalb unserer individuellen Privatsphäre.

Zur Privatsphäre rechnen wir

- Private Räume wie Bad, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Schatzkammer
- etc...
- Private Handlungen wie Körperreinigung und Toilette, Intimsphäre, Liebesbeziehungen, etc. ...
- Private Kommunikation wie Liebesbriefe, Gespräche in Familie & im kleinen Kreis, etc. ...
- Persönliche Informationen, Gesundheitsdaten, Finanzdaten, Verhaltensinformation, etc. ...

In unserer Privatsphäre können wir – weitgehend – machen, was wir möchten, solange wir nicht die Rechte von anderen Menschen verletzen. Insbesondere müssen wir uns nicht an die moralischen Regeln der Kultur halten, in der wir leben. Wir können uns einerseits gehen lassen, wir können uns aber auch ausprobieren. Es ist ein Stück persönlicher Freiheit. Privatsphäre ist also ein soziales Konzept. Unsere Privatsphäre ist gesetzlich geschützt und hat ihre Grenzen nur da, wo wir andere Menschen zu sehr beeinträchtigen.

Privatheit hat gewisse Ähnlichkeiten mit Eigentum z.B. Schutz von Territorium oder Ressourcen, wobei diese dann der Privatsphäre entsprechen. Information ist aber nicht physisch greifbar und kann im Gegensatz zu Eigentum von jedem beliebig vervielfältigt werden.

Privatheit ist außerdem eng gekoppelt mit Autonomie und kann auch auf Anonymität zielen.

Anonymität in der Masse ist aber nicht zu verwechseln mit Privatheit, die damit nichts zu tun hat.

## 2 Historische und evolutionäre Sicht

### 2.1 Historische Entwicklung

Privatheit ist das aktuelle Ergebnis einer langen historischen Entwicklung, die von technischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen beeinflusst ist.

Einerseits war sie in geringem Umfang schon bei den Steinzeitmenschen und in der Antike zu beobachten. Seit die Zahl der Menschen zunimmt und die technische Entwicklung voranschreitet und damit das Sozialgefüge sich weiterentwickelt, wird sie immer wichtiger und in neuerer Zeit auch immer besser gesetzlich geregelt.

Zunächst durch die Industrialisierung und später durch die Erfindung von Bild- und Tonaufnahmen von uns Menschen ist das Bewusstsein für Privatheit gewachsen. Im Digitalzeitalter heute ist Privatheit mehr denn je gefährdet und daher auch rechtlich schutzbedürftig.

### 2.2 Evolutionäre Sicht

Auch bei Tieren ist so etwas wie Privatheit zu beobachten, insbesondere bei Tieren, die sich sozial verhalten. Sie haben jedenfalls immer auch ein Bedürfnis nach Rückzug und Sicherheit. Viele Tiere haben dazu eigene Verhaltensweisen, um sich zu schützen oder sich auszuruhen. Sie bauen Nester, suchen Schutz in Höhlen oder ziehen sich in abgelegene Gebiete zurück, um sich vor Raubtieren zu verstecken. Aber sie ziehen sich auch vor Artgenossen zurück oder praktizieren bestimmte Rituale, um ihre Privatsphäre zu schützen, z.B. indem sie verwirrende Umwege einschlagen.

Wenn Privatsphäre funktioniert, können wir uns in unserer Privatsphäre nicht nur austoben sondern sogar auch ausprobieren, ohne andere zu stören oder von anderen gestört zu werden. Privatsphäre hat daher auch Vorteile für die Gesellschaft, die nicht an allen unseren noch unqualifizierten Versuchen oder unmoralischem Treiben teilhaben muss.

In unserer Privatsphäre können wir zu uns selbst finden und unsere Erlebnisse in der Gesellschaft bewältigen. Wir können uns sozusagen „konsolidieren“. Privatsphäre hilft uns also auch bei unserer Fortentwicklung.

In sozialen Gruppen spielt die Hierarchie eine Rolle und nicht alle Informationen werden gleich geteilt. Individuen könnten evolutionär dazu neigen, bestimmte Informationen über sich selbst oder ihre Aktivitäten vor anderen zu schützen, um ihre Position in sozialen Hierarchien zu sichern oder um Beziehungen zu fördern und zu pflegen.

Es kann vorteilhaft sein, bestimmte Aspekte der Persönlichkeit oder Verhaltensweisen im privaten Raum auszuleben, anstatt sie in der Öffentlichkeit zu zeigen. Gute Gründe dafür sind:

1. **Selbstverwirklichung:** Privatheit bietet die Möglichkeit zur Selbstentfaltung. Wer Interessen, Hobbys oder "dumme Eigenheiten" privat auslebt, kann sich selbst besser kennenlernen, sich weiterentwickeln und seine Persönlichkeit entfalten, ohne sich öffentlichen Urteilen auszusetzen.
2. **Entspannung:** Der private Raum kann dazu dienen sich zu entspannen und ist auch eine Vorstufe zum Schlaf, indem wir unsere Erlebnisse Revue passieren lassen und unser Hirn daraus lernt.
3. **Gruppenbildung:** In zwischenmenschlichen Beziehungen ist der private Raum wichtig. Das Teilen von "dummen Eigenheiten" mit engen Freunden kann zu tiefer Verbindung führen und eine Umgebung schaffen, die Akzeptanz und Verständnis schafft.

Seine Privatsphäre nutzen zu können, ist ein evolutionärer Überlebensvorteil und ein Wert, dessen wertvolle Wirkung allerdings eher langfristig ist. Daher wird sie zu oft gegen nützliche andere Werte aufgegeben, die eher kurzfristig wirksam sind.

## 3 Kulturelle und individuelle Sicht

Privatsphäre ist in jeder Kultur anders und wird außerdem individuell unterschiedlich angewandt:

### 3.1 Kulturelle Sicht

Beispiele für unterschiedliche Kulturen (Beispiel Intimsphäre):

1. Bei den Römern war es üblich, ungeniert auf Gemeinschaftstoiletten zu gehen: Heute undenkbar.
2. In muslimischen Ländern sollen Frauen sich so kleiden, dass sie vor fremden Blicken geschützt sind. In westlichen Staaten dürfen sie hauteng gekleidet sein und ihre Attraktionen freizügig zeigen.
3. Die Bedeutung von Privatsphäre variiert kulturell. In einigen Kulturen wird der Schutz persönlicher Informationen als sehr wichtig angesehen, während es in anderen Kulturen eine höhere Toleranz für die Offenlegung persönlicher Details gibt.

### 3.2 Individuelle Sicht

Bei allen Beispielen gibt es aber auch Spielräume, die der eine oder andere sehr unterschiedlich nutzt:

1. Auch in den westlichen Staaten gibt es Frauen, die sich eher traditionell kleiden und andere, die die modernen Freiheiten großzügig ausreizen. Jede gemäß ihren eigenen Wünschen.
2. Auch im Schlafzimmer verhalten sich die Menschen bei ihren Begegnungen sehr unterschiedlich. Es gibt Menschen, die nichts dagegen haben, ein Foto von sich preiszugeben, und andere, für die das völlig ausgeschlossen ist.
3. Die Nutzer vom Internet gehen mit ihren persönlichen Informationen sehr unterschiedlich um. Es gibt viele Leute, die die Gefahren sehr gut kennen und trotzdem ihre Informationen preisgeben.
4. Auch bei Kindern sind deutliche Unterschiede zu beobachten: Jedes Kind ist anders.

## 4 Technische Sicht und Risikobetrachtung

In den letzten Jahrzehnten hat die Informationstechnologie schnelle Fortschritte gemacht. Die Technik wird immer preiswerter und daher rasant schnell mehr und mehr eingesetzt. Im eigenen Heim und an jeder Ecke in der Öffentlichkeit werden Sensoren angebracht, die unser Verhalten erfassen. Man denke an Bilderkennung und Erkennung von Fingerabdrücken zur Identifizierung von Personen (Handy erkennt den Fingerabdruck). Immer mehr Informationen über uns sind in technischen Systemen abgelegt. Sie enthalten daher auch viele Daten, die unserer Privatsphäre zuzurechnen sind.

Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Geschwindigkeit, mit der weitere Fortschritte gemacht werden, demnächst wieder abnehmen wird.

Auch wenn Privatsphäre evolutionär angelegt ist und erst im Laufe der modernen technischen Evolution zu der heutigen sozialen Bedeutung gekommen ist, ist oft doch unklar, wie sie bei jeder Neuentwicklung von Technik einzuschätzen ist. Daher ist es für viele Firmen verlockend, sie zunächst außer Acht zu lassen.

Technische Fortschritte der Informationstechnologie machen persönliche Informationen leichter zugänglich. Soziale Medien, Überwachungstechnik und Datenanalysen können die Privatsphäre aber beeinträchtigen. Eine Kombination von Anonymisierung, Pseudonymisierung und Datensparsamkeit kann dann das Risiko von Verletzungen der Privatsphäre minimieren. Es ist aber wichtig zu beachten, dass vollständige Anonymität so gut wie nie möglich und gar nicht praktikabel ist. Daher ist ein risikobasierter Ansatz notwendig. Außerdem ist eine wiederkehrende Bewertung von verschiedenen Anonymisierungstechniken ebenfalls entscheidend.

1. **Bequemlichkeit:** In der zunehmend vernetzten Welt entscheiden sich Menschen oft für Bequemlichkeit bei der Nutzung von Technologie, die persönliche Informationen erfordert. Dieser Austausch wird oft als Opfer für den Zugang zu bestimmten Annehmlichkeiten betrachtet.
2. **Mangelnde Sensibilisierung:** Viele Menschen sind sich nicht wirklich bewusst über die Auswirkungen der Preisgabe persönlicher Informationen. Mangelnde Sensibilisierung und Verständnis für Datenschutzrisiken führen dann dazu, dass die Privatsphäre weniger beachtet wird.
3. **Gesetzliche Lücken:** Gesetze zum Schutz der Privatsphäre können teilweise unzureichend oder nicht durchsetzbar sein. Dies kann dazu führen, dass Unternehmen und Organisationen weniger Anreize haben, die Privatsphäre zu respektieren.
4. **Kommerzielle Interessen:** Unternehmen in der Online-Welt können ein starkes Interesse daran haben, persönliche Informationen zu sammeln, um personalisierte Werbung anzubieten. Dies kann zur Beeinträchtigung der Privatsphäre der Nutzer führen.
5. **Regimewechsel** können erhebliche Auswirkungen auf die Privatsphäre haben. Wenn Gesetze oder ihre Anwendungen sich unerwartet schnell ändern, sind Daten, die bisher geschützt waren, plötzlich offen und ungeschützt einsehbar. Wenn Daten dann auch noch manipuliert werden, kann jede Person zum unerwünschten politischen Aktivist „gemacht“ werden.
6. **Datenspende:** Persönliche Daten, die zu einem bestimmten Zweck gespendet werden, dürfen nur genau zu diesem Zweck verwendet werden und müssen vor dem Zugriff Dritter gut geschützt sein. Meist werden sie dazu – wenn auch nur schwach – anonymisiert.

## 5 Unsere Forderungen

Um den Wert der Privatheit zu bewahren, wie er oben beschrieben ist, fordern wir daher:

1. Die Privatsphäre des Individuums ist auch in einer Zukunft mit vielen Daten zu respektieren.
2. Jeder Mensch hat das Recht, selbst zu bestimmen, wie mit seinen Daten umzugehen ist, sofern dieses Recht nicht per Gesetz eingeschränkt ist. Bewusste Datenspenden sind immer zulässig.
3. Daten über andere Menschen dürfen ohne Berechtigung nicht gesammelt oder weitergegeben werden. Wer dieses Verbot umgeht, muss verpflichtet sein, auf Nachfrage alle gesammelten und weitergegebenen Daten und deren Empfänger zu benennen oder zu löschen. Die Kosten dafür hat der Datensammler zu tragen.
4. Mit dem Tod eines Menschen sind sämtliche privaten Informationen über ihn zu löschen, sofern er diese nicht explizit freigegeben hat oder ein Gesetz etwas anderes bestimmt.
5. Nicht nur das Recht auf Privatsphäre, sondern vor allem auch der Umgang mit den Daten daraus ist daher zukunftsorientiert gesetzlich klar und unmissverständlich zu regeln. Dabei ist sauber zu unterscheiden zwischen Daten im Klartext und geeignet anonymisierten Daten.
6. Aufklärung ist nötig, um die Menschen beim Schutz ihrer Privatsphäre zu unterstützen und ihnen eine selbstbestimmte Lebensqualität zu ermöglichen.
7. In der enger werdenden Verbindung zwischen künstlicher Intelligenz (KI) und Gesellschaft soll Privatsphäre den Menschen befähigen, zu sich selbst und zur eigenen Rolle in der Gesellschaft in der Koevolution von Mensch und Maschine zu finden. Dabei sollte der Mensch die Rolle des Gestalters und Lenkers bewusst übernehmen und behalten.